

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

Sie werden es vielleicht schon als Kind gehört haben oder Sie haben es Ihren eigenen Kindern gesagt: „*Vor dem Essen, Hände waschen nicht vergessen!*“

Und darum geht es auch im Evangelium, wo Jesus sich mit den Pharisäern und Schriftgelehrten über die jüdischen Reinheitsvorschriften auseinandersetzt.

Natürlich ist das Händewaschen vor dem Essen eine der wichtigsten Hygienemaßnahmen – damals wie heute und erst recht seit Corona. Wer weiß, was man sich ohne Händewaschen nicht alles an Krankheiten einfangen kann? Und nicht nur im Krankenhaus sondern auch in jeder Kirche und an jedem öffentlichen Ort hängt an jeder Ecke so ein Händedesinfektionsmittel herum, weil es für alle nichts Schlimmeres gibt als das über ungewaschene Hände eingeschleppte Corona-Virus.

Und warum fängt der Jesus jetzt mit den Pharisäern und Schriftgelehrten so einen unnützen Disput über eine uns heute ganz geläufige Hygienemaßnahme an? Ganz einfach: weil die aus einer Hygienemaßnahme eine religiöse Vorschrift gemacht haben. Gut – die hatten damals noch keine Ahnung von Bakterien oder Viren, aber sie wußten, dass ungewaschene Hände zu Krankheiten und Seuchen führen konnten. Also haben sie das in eine religiöse Vorschrift gepackt – in der Hoffnung, dass sich dann alle in Ehrfurcht vor Gott dann auch daran halten würden.

Nur einige der Jünger Jesu, die scheinen sich nicht daran gehalten zu haben. Und das ist dann der Auslöser des Streites. So ähnlich wie heute der Streit um eine Impfpflicht.

Aber wenn wir mal ehrlich sind: wenn der Hunger groß genug ist, dann vergessen wir das mit dem Händewaschen vor dem Essen doch auch, nicht nur die Kinder. Und was passiert auch schon? Vielleicht mal eine Erkältung oder mal den flotten Otto – aber lebensbedrohlich wird das schon nicht – jedenfalls nicht bei mir. So argumentieren auch die, die sich heute partout nicht impfen lassen wollen.

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

warum sich die Jünger nicht die Hände gewaschen haben, das wir uns im Evangelium nicht erzählt. Wohl aber wird erzählt, dass die Schriftgelehrten Jesus den Vorwurf machen, seine Jünger würden sich nicht an die Vorschriften, die Überlieferung der Alten, die Gewohnheiten, die Traditionen halten.

Denen geht es nicht um die Frage, warum sich die Jünger nicht an die Vorschriften halten. Hätte ja sein können, dass deren Hunger so groß war, dass für die Beachtung von Vorschriften gar kein Platz mehr war. Denen ging es um ihr Prinzip, ihre religiöse Vorschrift und nicht um das Bedürfnis der Jünger, der Menschen.

Ich stelle mir das auf unsere Zeit übertragen so vor. Sie haben nachts „Magen-Darm“, suchen dringend eine Toilette und stehen vor einer roten Fußgänger-Ampel. Weit und breit kein Auto in Sicht und Sie gehen bei Rot drüber. Was wird der Polizist machen, der Sie dabei erwischt? Hält er sich an die Vorschrift und das Verbot bei Rot über die Ampel zu gehen oder hat er Verständnis für Ihre Not?

Jesus hält den Pharisäern und Schriftgelehrten vor Augen, dass ihnen die Not der Menschen vollkommen egal ist und sagt ihnen: „*Ihr gebt Gottes Gebot preis und*

*haltet euch an die Überlieferung der Menschen*“. Übersetzt heißt das: Gottes Gebot dient dem Heil der Menschen aber ihr schaut nur auf eure Vorschriften.

Und genau da wird es jetzt – unabhängig von Coronaviren - verdammt spannend, wenn wir an den „pastoralen Zukunftsweg“ oder an die Zukunft von Kirche denken.

Wenn wir Hunger nach dem lebendigen Brot, nämlich nach Jesus Christus in der Feier der Eucharistie haben, wie können dann so Fragen ob der Priester unverheiratet sein muss oder ob nur Männer Priester sein können wichtiger sein als unser Hunger nach dem Jesus Christus als Mitte unserer Kirche?

Wenn der Kirche das Zölibat oder die Beschränkung der Weiheämter nur auf Männer wichtiger ist als die sonntägliche Eucharistiefeier in den Gemeinden, dann muss sie sich nicht wundern, wenn es mit der Kirche den Bach runter geht.

Aber – wenn es den Gemeindemitgliedern nur darum geht, dass es irgendeinen religiösen Kult zu ihrer Zeit und an ihrem Ort gibt – wenn es nicht wirklich um die Begegnung mit Jesus Christus in der Feier der Eucharistie geht, dann müssen wir uns genauso wenig wundern, dass es auch dann den Bach runter gehen wird. Zum Einkaufen fahren wir kilometerweit, aber zur gemeinsamen Feier der heiligen Messe fahren wir noch nicht einmal in den Nachbarort.

Und das ist am Ende die grundsätzliche Frage, sowohl an jeden einzelnen Christen, als auch an die gesamte Kirche. Wozu sind wir eigentlich da?

Geht es uns um den körperlichen und den geistlichen Hunger der Menschen von heute? Geht es uns um die Zukunft, die Gott uns schenken will und die in Jesus Christus schon angebrochen ist? Oder geht es uns um den Erhalt der von Menschen gemachten Systeme – innerhalb und außerhalb der Kirche?

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

noch sieht es so aus, dass wir jeder Gemeinde eine sonntägliche Eucharistiefeier mit einem Priester gewährleisten können. Das wird sich in den nächsten 5 bis 10 Jahren drastisch verändern. Und da gilt eine Regel unserer Obstbauern: wer in 7 Jahren Äpfel ernten will, der muss jetzt pflanzen und nicht erst in 7 Jahren.

D.h., dass wir schon jetzt anfangen müssen mit dem Umdenken – egal ob oben oder unten in der Kirche – egal ob mit „Händewaschen“ oder ohne. Es geht nicht um den Kampf um den Erhalt eines gewohnten Systems, sondern es geht um unseren Hunger nach Sinn, um unseren Hunger nach der Zuwendung Gottes zu uns.

Und letztlich geht es in der Kirche um Gottes Sehnsucht nach uns.

Gibt es etwas Schöneres, als diese Botschaft von der Sehnsucht Gottes nach seiner Schöpfung zu verkünden? Dürfen wir diese Botschaft mit menschengemachten Gewohnheiten verbarrikadieren und verhindern?

Ja, manche Gewohnheiten machen zu gewissen Zeiten Sinn und sind hilfreich – wie jetzt z.B. die 3 G – geimpft, genesen, getestet. Aber auf ewig möchte die keiner haben.

Gleiches gilt für so manche Gewohnheiten in der Kirche. Und genau da gilt das Wort des Propheten Jesaja auf das Jesus zurückgreift und auf das auch ich zurückgreife:

*„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen“.*

*„Vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen“* – schön und gut – aber eigentlich kommt es auf unseren Hunger nach Jesus an. Da ist Umkehr angesagt. Sowohl in der Kirche von Oben als auch in der Kirche von Unten. Amen.